

Major Gaetano Casati,

[8713]

Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha.

2 Bände.

Brosch. 20 M.; eleg. gebunden 22 M.

40 Lieferungen à 50 S.

* * *

Die auf Casatis Werk gesetzten Hoffnungen haben sich glänzend bestätigt. Casatis Werk hat seinen Siegeslauf begonnen. Allerorts ist es vom Publikum mit stürmischer Begeisterung aufgenommen worden. Die Presse aller Schattierungen nennt es ein Reisewerk allerersten Ranges und zollt Casatis Forschungen und Verdienste um die Wissenschaft ebensoviel Beifall und Bewunderung, wie sie die zweifellose Wahrheit seiner Eröffnungen über Emin und Stanley und sein sachliches und unparteiisches Urteil über beide Männer lobend anerkennt. Von den zahlreichen ehrenden und gewichtigen Besprechungen, welche uns in den letzten Tagen zuzugingen, erlauben wir uns nur einige nachstehend zu veröffentlichen und empfehlen dieselben dem verehrl. Sortimentsbuchhandel angelegentlichst zur geneigten Kenntnisnahme.

Lieferung 2 gelangt am 3. März zur Versendung, Lieferung 3 und folgende erscheinen in Zwischenräumen von 8 Tagen. Wir bitten wiederholt um energische Verwendung und um möglichst direkte Bekanntgabe des Bedarfes von Lieferung 2, welche Lieferung wir zur Feststellung der Continuation gern in mässiger Anzahl à cond. liefern. An Firmen, welche zu plakatieren beabsichtigen, liefern wir auf Verlangen unser prachtvolles Plakat in grösserer Anzahl gratis.

Komplett broschierte und gebundene Exemplare können wir bis auf weiteres nur noch fest expedieren, da unser Vorrat der ersten Auflage zu Ende geht. Die neue (zweite) unveränderte Auflage befindet sich unter der Presse.

Bamberg, den 28. Februar 1891.

C. C. Buchner'sche Verlagsbuchh.

* * *

Leipziger Illustrierte Zeitung.

14. Februar 1891.

Das Werk Casatis liest sich anders als gewöhnliche Reisebeschreibungen. Es sind nicht nur die bedeutenden geographischen Entdeckungen in einem von vielen umworbenen Gebiete dargestellt und durch Karten erläutert, nicht nur die trefflichen Schilderungen auf sozialem und ethnographischem Gebiet veranschaulicht durch eine Fülle von Illustrationen, nicht nur die verwickelten Verhältnisse, unter denen Emin und mit ihm Aequatoria fallen musste, hier deutlich klar gelegt, durch das Ganze zieht auch ein Hauch der Treue und Geradheit, welcher den Leser nicht daran zweifeln lässt, dass er in den fesselnden Schilderungen des bescheidenen Verfassers die Wahrheit und nur die Wahrheit vernimmt.

Allgemeine Zeitung München,

Beilage. 21. Februar 1891.

Die beste Charakteristik Casatis liefert sein Buch. Es ist, wie Manfred Camperio bemerkt, der alte Bersagliere, der daraus spricht. Die Erlebnisse und Eindrücke sind mit Hilfe eines ehernen Gedächtnisses — der grösste Teil der Tagebücher und Aufzeichnungen ging nämlich in Unjoro verloren — so dargelegt, als ob sie von gestern wären, frisch und lebendig. Um so beobachten und so empfinden zu können, wie ein Mann vom Schlage Casatis, braucht man zum mindesten zwei Dinge: ein scharfes Auge und ein warmes Herz.

Vossische Zeitung, Berlin.

20. Februar 1891.

Casatis Werk will durchstudiert werden, soviel Aufschlüsse über die Lebensgewohnheiten, die religiösen Anschauungen und die staatlichen Gliederungen der einzelnen Rassen bietet es dar. Die Afrikaforschung gewinnt durch das sorglich verfasste Werk einen Ueberblick über alle diejenigen Gebiete, die der weiteren Forschung benötigt sind, und die Afrikareisenden lernen von Casati, wie sie es anzufangen haben, um sich das Leben in dem schwarzen Erdteil erträglich zu machen.

Leipziger Tageblatt.

17. Februar 1891.

Im Verein für Erdkunde urteilte der berühmte Geograph Prof. Dr. Ratzel über Casatis Werk wie folgt:

Das Werk wird ohne Zweifel in Deutschland, England, ganz besonders aber in Italien Aufsehen erregen, um so mehr, als Deutschland und Italien in Afrika gewissermassen Hand in Hand vorgegangen sind.

Münchener Neueste Nachrichten.

11. Februar 1891.

Angesichts der ungeheuren Litteratur über Afrika, welche in unseren Tagen den Büchermarkt überschwemmt und es selbst dem Fachmann nahezu unmöglich macht, sich zu-

rechtzufinden, hat jedes neue Werk einen schweren Stand, und nur besondere Vorzüge können ihm dazu verhelfen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Reiseerinnerungen Casatis, welche soeben im deutschen Gewande, und noch dazu in einem vollendet schönen, der Öffentlichkeit übergeben worden sind, gehören wohl zu diesen bevorzugten Büchern; sowohl die Schicksale des kühnen Mannes, welcher unter den schwierigsten Verhältnissen nahezu ein volles Dezennium den Tücken des dunklen Erdteiles getrotzt hat, als auch der wissenschaftlich wichtige Inhalt dürften ihm eine solche Sonderstellung sichern.

Die Nation Berlin.

7. Februar 1891.

Casati tritt uns hier in ganz anderer Weise entgegen als Stanley. Er verschont uns mit prunkhaften Hypothesen, denen der Ursprung des Studierzimmers nur allzu deutlich anzumerken ist, und teilt uns in schlichter Erzählung mit, was er selbst gesehen hat; aber gerade dadurch steigert sich der Wert des Mitgeteilten in den Augen des Fachmannes, dem es nur um Treue der Berichterstattung zu thun ist, wogegen er sich das Ziehen der Schlüsse selbst am liebsten vorbehält.

Magdeburgische Zeitung.

18. Februar 1891.

Das Werk, dem man nicht nur in Gelehrtenkreisen mit begreiflicher Spannung entgegenseh, ist, wie bereits ausgeführt, aus verschiedenen Ursachen eines besonderen Interesses wert: die wunderbaren Schicksale Casatis, der wiederholt und namentlich in Unjoro beim König Tschua sich vor dem unabwendbar scheinenden gewaltsamen Tode sah, seine Erlebnisse mit Gezzi am Gazellenfusse, mit Emin u. s. w. Die Schilderung der Sitten und Gebräuche bisher unbekannter Völker und Stämme ist nicht minder reizvoll und lebendig wie diejeniger tropischer Gegenden. Alle diese Vorzüge sichern dem Werk bei jedem ein hervorragendes Interesse. Vor allen Dingen bringt aber Casati durch seine Darstellung auch Licht über das Begegnen und das Verhältnis von Stanley und Emin, sowie über des letzteren Gefangenschaft in Süd-Aequatoria. Das ganze Werk ist aus dem Gedächtnis nachgearbeitet, denn beim König von Unjoro verlor Casati alle seine Aufzeichnungen.

Börsen-Zeitung Berlin.

19. Februar 1891.

Wir haben viel Reisewerke über Afrika in den letzten Jahren erscheinen sehen, dies Werk bewegt trotzdem unser Herz in lebhafterer Weise, denn inzwischen haben wir es erfahren, wie viel dieser für den Dienst der Wissenschaft, für die Erforschung Afrikas begeisterte Reisende gelitten hat, und wie edel und bescheiden er aus allen Fährnissen hervorgegangen. Emin Pascha und Casati sind im heissen Afrika unter gefährlichen Umständen treue Freunde geworden und ihre Namen bleiben für alle Zeit verbunden, als die wahrhaft selbstloser grosser Männer.